

## Yessufs Wasserpfeife

Vater Yessuf hatte eine Wasserpfeife, an der er besonders hing. Wenn er sich abends von der anstrengenden Arbeit ausruhte, legte er zuerst ein schönes Kissen auf den Boden, stopfte dann sorgfältig seine Pfeife, setzte sich auf das Kissen, zündete sich die Pfeife an und begann zu rauchen.

Aber Yessuf liebte seine Pfeife nicht nur wegen des Genusses, den sie ihm jeden Abend verschaffte; die Wasserpfeife war auch ein alter, kostbarer Familienbesitz. Ein Glasbläser hatte sie vor Jahrhunderten aus prächtigem grünem Glas angefertigt. Unten am Fuss war sie mit Silberblättchen verziert und der dicke Bauch war mit Mond und Sternen geschmückt. Yessufs Vater, sein Grossvater, sein Urgrossvater und noch viele andere Vorfahren hatten schon aus dieser Wasserpfeife geraucht und viele schöne Stunden damit verbracht!

Yessuf hatte zwei Söhne, Machmed und Ali. Es waren zwei gesunde, lebenslustige Buben, die so manches Mal mit einer Beule am Kopf oder einem zerrissenen Kaftan nach Hause kamen. Aber eines Tages, als der Vater verreist war, passierte Machmed ein viel ärgeres Missgeschick; er zerbrach die prächtige Wasserpfeife! Natürlich geschah das nicht mit Absicht, sondern er war nur sehr unvorsichtig gewesen. Er hatte einen Ball durch das offenstehende Fenster seines Vaters geworfen, und der war genau auf der kostbaren Wasserpfeife gelandet. Sie fiel von dem Regal, wo Yessuf sie gewöhnlich hinstellte, auf den Boden... und da lag das kostbare Stück, in tausend Scherben zerbrochen, auf dem Teppich.

Die Buben standen entsetzt vor den Splittern der Pfeife.

„Oh, da wird Vater aber wütend sein!“, meinte Ali. „Er rauchte so gern daraus.“

„Ach, hör doch auf!“ jammerte Machmed, denn auch er sah vor sich, wie sein Vater genüsslich die Pfeife rauchte.

„Es war so ein kostbares Stück...“, fuhr Ali fort.

„Ich weiss es ja, ich weiss es doch“, schluchzte Machmed verzweifelt.

„Da wirst du aber eine ordentliche Strafe bekommen“, meinte Ali. „Erinnerst du dich noch, wie ich vor einiger Zeit einen ganz gewöhnlichen Teller zerbrochen habe? Da musste ich hundert Zeilen schreiben und durfte drei Tage nicht aus dem Haus! Und das wegen eines Tellers, den man überall kaufen kann. Aber Vaters Wasserpfeife war doch eine ganz besondere Wasserpfeife!“

Machmed beschloss, seinem Vater das Unglück sofort zu beichten, wenn er von seiner Reise zurückkehrte.

Gegen Abend kam Yessuf auf seinem Kamel nach Hause geritten und freute sich schon darauf, nachher in Ruhe seine Pfeife rauchen zu können. Aber da kam Machmed schon angelaufen und berichtete ihm unter Tränen, was für ein furchtbares Unglück ihm zugestossen war.

„Du hast meine Wasserpfeife zerbrochen, Kind?“ bemerkte Yessuf traurig.

„Die grüne Wasserpfeife mit den silbernen Sternen, aus der auch schon dein Grossvater und Urgrossvater so gern geraucht haben?“ Mehr sagte er nicht.

Und Machmed sagte auch nichts mehr, denn der Hals war ihm vor Kummer zugeschnürt.

Dann zog Yessuf sein Portemonnaie hervor, nahm einige einzelne Geldstücke heraus und sagte zu Machmed:

„Geh zu Hussein, der Wasserpfeifen verkauft, und bringe mir die beste Pfeife, die du bekommen kannst.“

Machmed lief weg und kam eine Weile später mit einer Wasserpfeife aus rosa Glas zurück. Sie war nicht halb so schön wie die grüne, und es waren auch keine silbernen Verzierungen darauf. Aber Vater Yessuf stopfte bedächtig die neue Pfeife, setzte sich aufs Kissen, zündete die Pfeife an und begann zu rauchen, als ob nichts geschehen sei.

Machmed blieb noch einen Augenblick stehen, weil er dachte, sein Vater würde ihm jetzt noch eine Strafe geben, aber Yessuf erklärte:

„Geh jetzt spielen, mein Junge. Dein Bruder Ali langweilt sich sicher so allein.“

Als Machmed wieder aus dem Haus kam, schoss Ali sofort auf ihn zu und rief: „Hast du eine grosse Strafe bekommen?“

„Von Strafe hat Vater bis jetzt noch kein Wort gesagt“, erwiderte Machmed.

„Glaube mir, du wirst schon noch eine bekommen. Vater denkt sicher beim Rauchen darüber nach, welche Strafe du absitzen sollst.“

Das glaubte Machmed selbst auch.

Die nächsten Tage verbrachte Machmed in banger Erwartung. Aber viel schlimmer als die zu erwartende Strafe fand er, dass er die schöne alte Wasserpfeife zerbrochen hatte.

Vater Yessuf schien nicht an Strafe zu denken.

Deshalb ging Ali eines Tages zu seinem Vater und gestand ihm: „Lieber Vater, ist das nun gerecht? Ich zerbreche einen einfachen Teller und bekomme dafür eine saftige Strafe, aber Machmed zerbricht die kostbare Wasserpfeife und du sagst fast kein Wort darüber.“

„Das will ich dir erklären, Bub“, sagte Yessuf und legte seine Wasserpfeife einen Augenblick nieder. „Du hast durch Unachtsamkeit einen billigen Teller zerbrochen. Deshalb fandest du es nicht schlimm, und ich war gezwungen dir eine tüchtige Strafe zu geben, damit du deine rauhen Manieren ablegst. Dein Bruder Machmed hat ein kostbares Familienstück zerbrochen. Er fand es schrecklich, diese Unachtsamkeit begangen zu haben und leidet sehr darunter. Deshalb fand ich es überflüssig, ihm auch noch eine Strafe darüber zu verhängen.“

Da verstand Ali die Weisheit und Gerechtigkeit seines Vaters und verliess zufrieden sein Zimmer.

Und Yessuf rauchte nachdenklich aus der rosa Wasserpfeife, die sein Sohn Machmed für ihn bei Hussein gekauft hatte.